

Tibère Vadi

Autor(en): **Wurster, Walter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **71 (1984)**

Heft 6: **Spiegel und Licht im Raum = Miroir et lumière dans l'espace =
Mirrors and lights within space**

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Gedenken an Tibère Vadi

Tibère Vadi hatte bei Bräunung Leu Dürig eine Berufslehre abgeschlossen, war von Basel für 2 Jahre nach Zug gezogen, um in der Praxis zu arbeiten, ging weiter nach Zürich und war dort während 5 Jahren bei namhaften Architekten beschäftigt. Im Jahre 1951 erzielte er seinen ersten Wettbewerbserfolg, den 1. Preis für das Niederholz-Schulhaus in Riehen. Er, der Entwerfer und Projektierer mit ausserordentlichem Wettbewerbsflair, stand nun vor dem Problem seiner ersten eigenen Bauverwirklichung. Ein anderer Basler Kollege hatte einen grösseren Bauauftrag, die Mehrfamilienhäuser am Spalenring, und suchte für die Projektierung einen geeigneten Partner.

So wurde 1952 die Firma Max Rasser+Tibère Vadi gegründet. Beide kannten sich von einem früheren Arbeitsplatz her, wo sie gemeinsam tätig waren. Diese Partnerschaft hat sich über die vergangenen 30 Jahre bestens bewährt. Max Rasser verstand es, die Ideen und Projekte seines Partners in Konstruktion und Wirtschaftlichkeit umzusetzen und zu verwirklichen. Er unterstützte seinen Kollegen und stand ihm auch bei, als nicht nur der Erfolg, sondern auch Rückschläge beruflicher und gesundheitlicher Art eintraten. Der Verstorbene war oft nicht der Zimperlichste und der Einfachste. Er erwartete von Mitmenschen oft viel Verständnis und Toleranz.

Ihm war in jungen Jahren viel Erfolg beschieden. Erste Preise bei öffentlichen Wettbewerbsausschreibungen bezeugen dies: das Gartenbad St.Jakob, die Primarschule in Bottmingen, das Progymnasium in Binningen, die Realschule in Allschwil. Seine geistige Beweglichkeit, die Vielseitigkeit seiner Möglichkeiten, die unterschiedlichsten Bauaufgaben anzugehen und zu meistern, bezeugen seine weiteren Bauten.

Zoo Basel, Raubtier- und Nashornhaus: Aufgrund dieser vorbildlichen Arbeit wurde er zu einem Auslandsauftrag berufen, dem Stuttgarter Zoo eine Grossanlage für Raubtiere und Elefanten zu projektieren. Er empfand diese Aufgabe als Anerkennung seiner bisherigen Leistungen, geschätzt über die Grenzen hinweg ins europäische Gebiet.

Das Haus Domus wurde erstellt. Der Bauherr, ein persönlicher

Freund von ihm, hatte für alle seine Anliegen bestes Verständnis. Es folgten die Alterswohnungen Gellertareal, Aufstockung des Frauenspitals, die BVB-Einstellhalle am Rankhof. Tibère Vadi wurde Anerkennung zuteil, indem er als Fachpreisrichter zur Jurierung bei Wettbewerben aufgefördert wurde. Auch darf seine langjährige Tätigkeit im Patronatskomitee der Zeitschrift «Bauen und Wohnen» erwähnt werden.

Als Architekt verfolgte er geradlinig, in doppeltem Sinne des Wortes, seine Architekturrichtung. Er war kein Architekturtheoretiker. Er versuchte nie seine Stilrichtung und Gestaltungsauffassung zu formulieren und zur Diskussion zu stellen. Er kritisierte und anerkannte Bauten anderer Architekten. Er war jeder romantischen Architekturbestrebung abhold und konnte sich mit den neueren schweizerischen Architekturbestrebungen nicht identifizieren. Er suchte die klare Form aus Funktion und Konstruktion.

Er schuf seine Arbeiten aus innerer Qualität als Persönlichkeit. Er liebte die Bearbeitung eines überschaubaren Einzelobjektes, dem er sich voll widmen konnte, wobei die Formgebung und Gestaltung ihm Wesentliches bedeutete. Er arbeitete und projektierte mit Verantwortung.

Er war nie weit gereist, einmal eine Woche New York. Er kannte die Bauten berühmter Architekten aus Publikationen. Le Corbusier und Mies van der Rohe blieben seine Vorbilder.

Er war ein Stadtmensch. Seine Erholung fand er über all die Jahre hindurch, indem oft während den Wochenenden die City-Atmosphäre seiner zweiten Heimatstadt Zürich brauchte und genoss. In die Ferien fuhr er jeweils Richtung Tessin und von dort aus eine Woche ans Meer. Dabei bevorzugte er stets die belebtesten Orte. Er brauchte die Menschen, den Lärm und Betrieb, um sich wohl zu fühlen. Das Verweilen in einsamer Natur war ihm fremd.

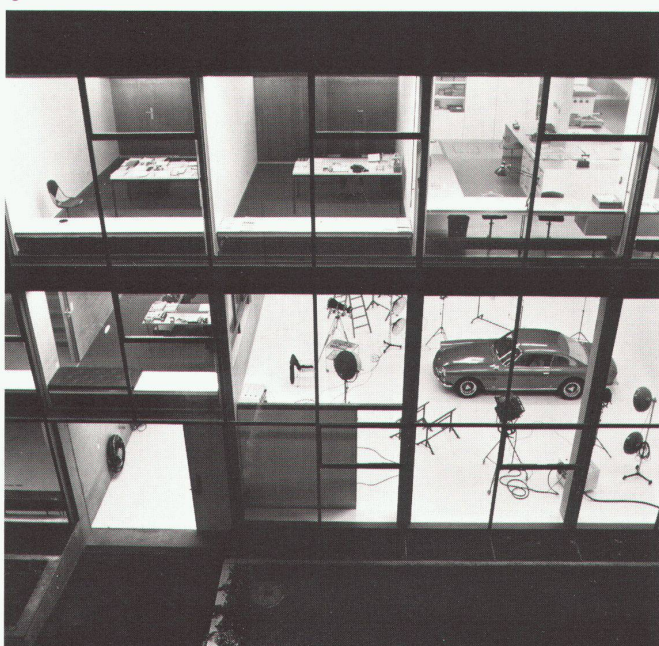
Die Schweizerische Gartenschau «Grün 80» brachte wieder Arbeit. Bis zuletzt blieb die Grünfläche St.Jakob sein Tätigkeitsgebiet.

Seine Bauten bleiben zurück und zeugen von seiner Schöpferkraft. Sie werden als bleibende Werte in unserer Stadt Gültigkeit bewahren. Generationen nach uns werden sich an ihn erinnern. An unseren Berufskollegen, an den begabten Architekten Vadi, an sein Werk.

Walter Wurster



1



2

1,2 Fotoatelier in Basel, 1966, tags und nachts

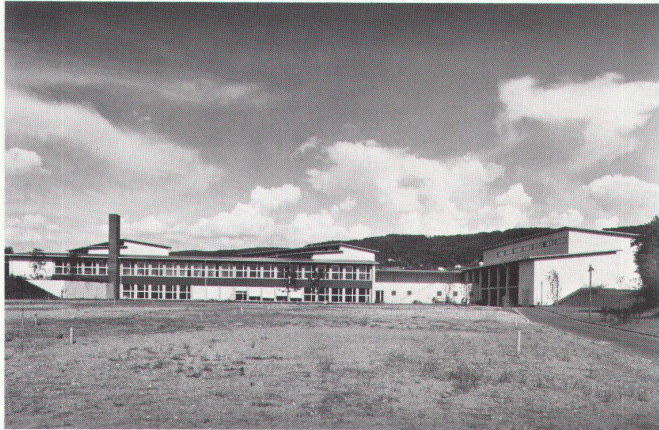
3 Niederholz-Schulhaus in Riehen, 1953

4 Progymnasium Binningen, 1964/65

5 Treppenhaus des Progymnasiums Binningen

6 Gartenbad St.Jakob, Basel, 1954/55

7 Einfamilienhaus in Locarno, 1962



3

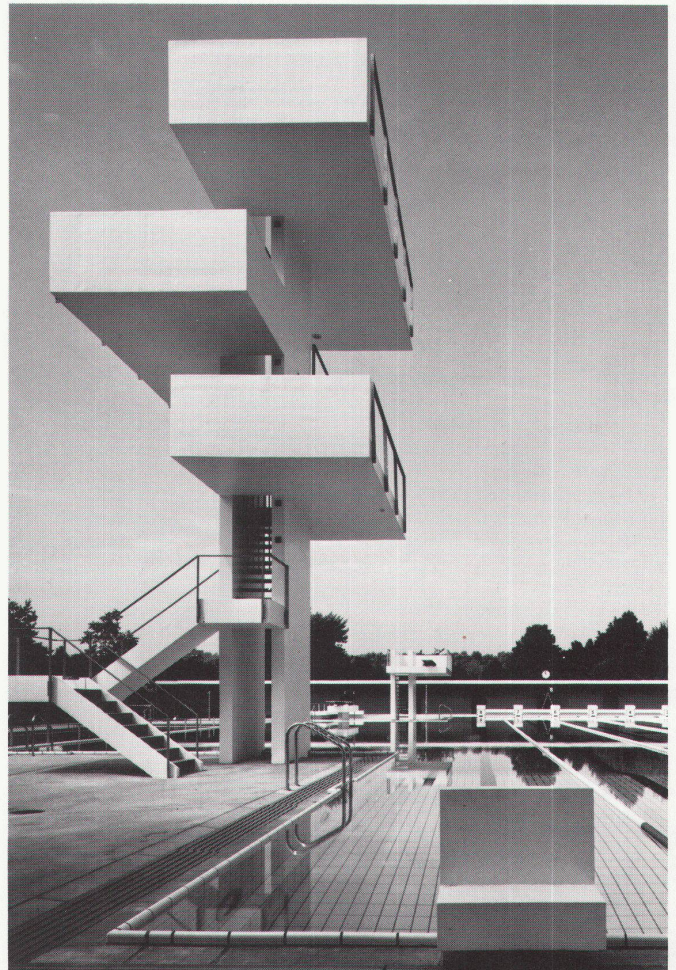


4



5

Werk, Bauen+Wohnen Nr. 6/1984



6



7